

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 18

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

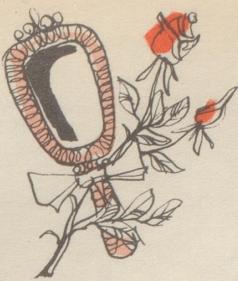
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FRAU VON HEUTE



Die Egoisten

Ich gehe jetzt im April und Mai (übrigens auch im Oktober) manchen meiner Bekannten behutsam aus dem Wege. Es sind die Umgezogenen. Mit denen ist nämlich für ein Weilchen, bis sie sich an die neue Wohnung gewöhnt haben, jeder menschlich-private Verkehr unmöglich. Man kann sie nicht besuchen, man kann mit ihnen nicht reden, das einzige was man kann, ist, mit ihnen ihre neue Wohnung besichtigen. Besichtigen und bewundern. Und was immer man eigentlich mit ihnen hätte besprechen wollen, wird erstens schon im Vestibül und zweitens im Keim erstickt, weil im besagten Vestibül der neue Garderobeständer hängt, der einem in allen Einzelheiten vorgeführt wird.

Dann kommt die Halle mit den neuen Klubfauteuils, von denen man jeden ausprobieren muß, obwohl sie alle gleich sind; das Eßzimmer mit dem neuen Büfett («das alte hätte nicht hineingepaßt»), das Wohnzimmer mit dem Kamin («einen Kamin haben wir uns doch schon immer gewünscht und seinetwegen haben wir uns für die Wohnung entschlossen, obwohl sie eigentlich zu teuer ist, aber wenn man einen Kamin hat, geht man viel weniger aus»); das eheliche Schlafzimmer mit den neuartigen Beleuchtungskörpern, die aus Japan kommen und ein Licht spenden, wie der Mond über Soho; das Zimmer der Tochter mit dem neuen Kombimöbel und der Toulouse-Lautrec-Reproduktion.

Von da geht es in die Küche zwecks Vorführung des Chromstahlschüttsteins mit eingebautem Abwaschbecken, und zum



Schluß in den vierten Stock zur Besichtigung des Mädchenzimmers mit Bad. («Wenn die jetzt nicht bleibt!»)

Unterdessen ist mit Besichtigen und Bewundern ein gutes Stündchen verstrichen. Ich würde mich jetzt ganz gern ein bißchen setzen, statt bloß Fauteuils auszuprobieren, und irgend etwas trinken möchte ich auch, denn Bewundern macht auf die Dauer durstig. Aber es klingelt schon wieder an der Türe. Weitere Bekannte erscheinen und die Besichtigungstour beginnt von vorn.

Neueingezogene sind für eine Weile keine Freunde mehr, sondern ausschließlich Wohnungs- oder Hausbesitzer.

Wie war das eigentlich, als ich vor ein paar Jahren das letzte Mal umzog? Da sind doch auch alle meine Bekannten gekommen, aber ich habe sie doch sicher besser empfangen. Natürlich habe ich ihnen auch das ganze Haus gezeigt, vom Estrich bis zum Keller, wo die Waschmaschine stand, auf die ich noch heute so stolz bin, daß ich sie jedem zeige. Die Leute, die mich heute so miserabel egoistisch empfangen haben, als sei ihre neue Wohnung das Zentrum des Weltgeschehens, und die von nichts anderem mehr reden konnten, und nicht einmal fragten, wie es mir gehe, – also die waren damals auch bei mir zur Besichtigung. Aber nachher habe ich es ihnen gemütlich gemacht und war gastfreudlich und habe sie von *ihren* Angelegenheiten reden lassen, und habe nach ihren Kindern gefragt und so. Ich bin eine Person mit Manieren, und ich halte mich nicht für den Brennpunkt der Welt und ich weiß, daß andere Leute noch andere Sorgen haben, als meine Wohnung zu besichtigen.

Bethli

PS. Es fällt mir ein, daß ich sie dann nach der Besichtigung doch nicht zum Bleiben aufforderte, aber das war ein Spezialfall, weil nämlich gerade in jenem Moment meine Freundin Annemarie mit ihrem Manne erschien, und weil ich denen doch das Haus zeigen wollte.

Ist Kirschtorte unchristlich?

Liebes Bethli! Das Leben hat mir im Laufe der Zeit allerlei Lektionen erteilt, so daß mein Selbstbewußtsein stark mit Minderwertigkeitsgefühlen durchsetzt ist; nun habe ich kürzlich einen neuen Schlag erhalten, der mir ein wenig schmeichelhaftes Bild meiner selbst vorhält. Laß

Dir erzählen. Da las ich einen Artikel über das unangebrachte Anerbieten und Annehmen von Alkoholika, wenn Fruchtsäfte bei manchen Gästen viel willkommener wären. Der Verfasser erhärtete seine Behauptungen mit verschiedenen Beispielen und ich nickte bestimmend, ausgenommen beim letzten Satz. Da stand schwarz auf weiß:

An einer Klassenversammlung «von sonst verantwortungsbewußten und christlich gesinnten Frauen» zog die Mehrzahl derselben ein Stück Zuger Kirschtorte der wunderbaren Schwarzwäldertorte vor. Ach Bethli, auch ich bin so eine! Ich habe bedenkenlos die Kirschtorte, die Alkoholische gewählt, schon weil mir die Schwarzwälder mit dem reichlichen Rahm nach einem guten Essen einfach zu viel ist. Und nicht nur hier, ich handle auch sonst in dieser Beziehung verantwortungslos und ohne christliche Gesinnung. Den Schmorbraten kochte ich mit einer guten Zugabe von Rotwein, das Geschnetzle lieben meine Männer mit einem Schuß Madère, die Vanillecrème ist beliebter mit einem Gläsli Maraschino und die Sauce Madère habe ich noch nie mit Mineralwasser zu machen versucht. Und so schalte und walte ich frivol mit Alkohol in meiner Küche, nur darauf bedacht, den Weg zur Erhaltung der männlichen Liebe, der ja seit grauer Vorzeit über den Magen führt, nicht zu verlassen. Aber seit eben jener Lektüre weiß ich nicht mehr, ob ich weiterhin so sündhaft drauf





Lubois 1785

Eine gute Uhr

aus der ältesten Schweizer Uhrentafabrik

Gebr. Bänziger

Uhren-Bijouterie
Bestecke
Alle Reparaturen
Auswahldienst

Zürich 1, Talacker 41
Uhrmachermeister
Telephon (051) 235153

CAMPANELLA

Spinnewebfein

aus Millionen von winzigen Maschen bestehend, straff geordnet in Reih und Glied, schmiegt sich das Gewirk des modernen Jdeue-Strumpfes ans Bein, die Harmonie der Linien veredelt und betont. Seine Haltbarkeit und Eleganz schaffen Selbstvertrauen.

Jdeue
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G., WETZIKON-ZÜRICH

loskochen darf. Rate mir! Und sage mir bitte auch noch, ob es nicht auch eine Sünde ist, hinter jeder harmlosen Gewohnheit der Mitmenschen etwas Teufolisches zu wittern? Deine Erna

Doch. Ich finde das erheblich unchristlicher als Kirschtorte! Bethli

Kosmetik und Innenleben

Aus welchem Töpfchen werde ich endlich die mir schon längst versprochene Schönheit schöpfen können?

Seit bald 20 Jahren unterziehe ich mich den jeweils als unfehlbar angezeigten Schönheitskuren. Wie kommt es, daß der Zahn der Zeit trotzdem in mein ehemals makelloses, weil unbehandeltes Antlitz Kerben schlagen konnte. Und dies entgegen allen Verheißenungen.

Kosmetik ist ein dickflüssiges, wässriges und cremiges Gebiet. Wir, die wir uns darin zurechtzufinden wünschen, sind auf die Versuche der Pioniere und -nierinnen angewiesen und auf das, was aus diesen Versuchen entsteht. Die Ergebnisse werden hübsch verpackt und mit Mäschli und Versprechungen versehen auf den Markt geworfen.

Ich bin sehr geduldig. Es vergeht mindestens ein Jahr, bis ich jeweils merke, daß ich wieder nicht das Richtige verwütscht habe. Am schönsten war ich damals, als ich noch kein Geld hatte, mir Schönheit zu kaufen. Das mag allerdings auf meine damalige Jugendlichkeit zurückzuführen sein. Meine Versuche begannen jedoch früh, denn ich mußte erfahren, mit meinem Vertrauen zur natürlichen Natur stehe mir ein unschönes Alter bevor. Waschen war nun verboten. Inzwischen hat sich das verschiedentlich wieder geändert. Doch sollte ich einmal zwischenhinein zur Seife zurückfinden, lese ich bestimmt einen Artikel, welcher die Schädlichkeit dieser brutalen Methode dert.

Die Zeit drängt. «Sie müssen probieren, was Ihre Haut am besten verträgt», steht in der Schönheitsecke des Blattes. Ich probiere: Fett gegen die Falten, kein Fett gegen die Mitesser. Emulsion gegen alles. Maske gegen die Schäden, welche die unsachgemäße Behandlung meines Tängs verursacht hat.

Wahre Schönheit kommt von innen. Aber eben, so gar schön sieht es bei mir innen nicht aus. Durch Aerger wird die Nase fettig, ein schlechtes Gewissen verstopft die Poren. Beim Lügen platzen Aederchen. Ein ungattiges Kind und ein managerkrankheitsbehafteter Mann werfen Falten um den Mund. Die unausgeschlafenen Nächte weben ein Netz von Krähenfüßchen.

Man verschaffe mir ein ebenmäßiges Innenleben, oder man kombiniere endlich

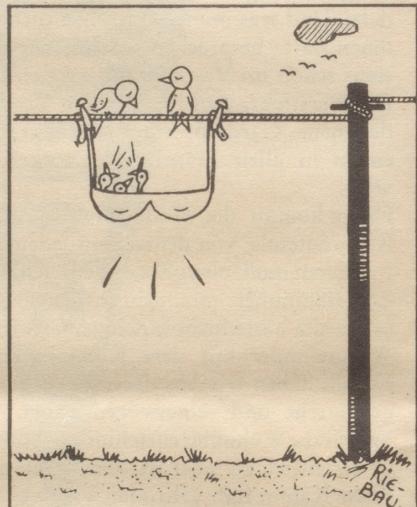
DIE FRAU

die erfolgverheißenden Schönheitskuren mit den entsprechenden charakterbildenden Drogen.

Das ist ein Hilferuf. Seit zwanzig Jahren warte ich umsonst auf die versprochene Wirkung von außen. Immer noch glänzt die Nase, es mehren sich die Falten und die Wangen haben ein Muster wie ein Teesiebli.

Wenn mir nicht bald Rat wird, geht mein Glaube an die Kosmetik und ihre Nützlichkeit in den Kratern meiner erweiterten Poren unter.

Cécile



Zweizimmerwohnung

Ehrenrettung

In den letzten Jahren heißt es immer, vom Ausland her, wir seien Hausfrauen, und nichts als das, und wir seien nicht vom Schöttstein wegzubringen. Das alles waren wir auch früher, aber man fand das damals läblich. Ich zitiere Burnet, einen englischen Bischof des 17. Jahrhunderts (erwähnt in den von Laure de Mandach herausgegebenen Memoiren der Sophie von Effinger), der die Schweiz bereiste, und der den Schweizer Frauen, auch der höchsten Stände, Lob zollt für die Art und Weise, wie sie sich der Küche und dem Haushalt widmen. Er sagt, dadurch «vermeiden sie die Vapeurs, die Modekrankheiten jener Epoche, die nur vom Müßiggang herkomme». Und außerdem sei es der Ehe zuträglich, weil Arbeit die Schweizerin an Seitensprüngen verhindere, denn Schaffen reinigt das Blut, gibt guten Schlaf, und läßt keine Zeit übrig für Intrigen.»

Drum sind wir auch heute noch so rechtschaffen, – weil wir einfach keine Zeit haben, schlecht zu sein.

B.

von Heute

Vom Umgang mit Frauen

Hat eine Frau unrecht, so ist das beste, sie um Verzeihung zu bitten.

★

Wenn Ihre Frau hübsch ist, sagen Sie ihr, sie sei gescheit, denn das hofft sie. Daß sie hübsch ist, weiß sie selber. Wenn Ihre Frau häßlich ist – das sind Dinge, die vorkommen – sagen Sie ihr, sie sei hübsch. Dann wird sie denken, sie habe eine Künstlernatur geheiratet.

★

Die Frauen, die uns lieben, verzeihen uns alles; aber von dem Tage an, an dem sie uns nicht mehr lieben, werfen sie uns mit unnachsichtigem Gedächtnis alles vor, was sie uns damals verzeihen hatten.

Francis de Croisset

Diverses

Liebes Bethli, der beiliegende Zeitungsausschnitt enthält eine so schöne Erklärung der Normalpsychologie des Schweizers, daß ich ihn Dir senden will.

... Immerhin hätte sie aus seinem «Mach was Du willst» seine ablehnende Haltung erkennen können. ...

Dies eröffnet ein wirklich zu weites Feld, ein neuer Code zur Interpretation der Gebetersprüche ist fällig. Ich gestehe, daß ich meiner Einfälle dazu nicht Meister werde: Aussichten fürs Frauenstimmrecht – Fräulein, müssen wir immer noch

tun, was wir wollen? – «vielleicht» bedeutet ja, und wenn sie «Ja» sagt, so ist sie keine Dame!

Also, ich hoffe auf Dich, daß Du uns das gelegentlich richtig erklärest.

Ferner läßt Dir mein Mann, der Dich immer auch mit Vergnügen liest, obschon – oder weil? – er eher zu denen gehört, die die Frauen nicht mögen ..., also er überläßt Dir folgende Beobachtung zur eventuellen Ausbeutung. In unserer Gegend, im Welschland, befindet sich ein Triptychon, bestehend aus Photos, meist farbigen, von General Guisan, Queen Elisabeth und dem Ehemann oder der Ehefrau, in den Schlafzimmern über dem Bett. Die Toteninsel und die junge Mutter mit strampelndem nackten Säugling sind jetzt in der Minderheit. (Er muß es wissen, er ist praktischer Arzt.) Das ist wohl der Sinn für alles Gute und Schöne, von dem so viel die Rede ist. Vreni

Üsi Chind

Meine Schwester hat Zwillings-Buben, die sich außerordentlich gleichen. Daher kommt es, daß fast alle Gäste, wenn sie nach einiger Zeit wiederkommen, bestimmt die beiden nicht mehr auseinander halten können und deshalb meist fragen: Welcher bist jetzt auch *Du*? Wahrscheinlich der vielen Fragerie müde, antwortete kürzlich bei einem analogen Anlaß Peterli auf die permanente Frage kurz und bündig: «I bi der ander!» und raste zur Stube hinaus.

Go

Daher der Name

Ich stelle der Zweitklässlerin Anneliese ein neues Notenheft in Aussicht, in dem Zwergen-, Elfen- und Meerfräuleinlieder mit schönen Bildern sein werden. Meine Erklärung, was eine Meerjungfer sei, schneidet die Kleine ab: «Ich weiß schon. Das sind die, wo es *nicht* gibt, darum heißen sie *Nixen*!»

JSch



«Kannst Du Dir vorstellen, wo sie das Geld herhat, um sich jeden Frühling neu auszustatten?»

Für schönes gepflegtes Haar ...

Kemt



Schmerzen

bei Rheuma, Gicht,
Ischias und Arthritis

lindert sofort: Kerns Kräuter-Massageöl

das sehr beliebte Hausmittel auch
bei Erkältungen, kalten Füßen
und Blutstauungen.

Ein Präparat der Vertrauensmarke:

Fr. 3.75 und 8.55 in Apotheken und Drog.



ADLER Mammern

Telephon (054) 86447

Herrliches aus Geflügelhof, Kamin und Fischtrug

Als Reiseunterhaltung - eine Nebelspaltung!



... begeistert jeden Leicht-Raucher!